

Tischrede: (2. Kor 6, 1-10)

Liebe Schwestern und Brüder!

Auf dem Kirchentag in Hannover Jahr hat die evangelische Zeitschrift

„Chrismon“ Leser und prominente Persönlichkeiten zu der Frage interviewt:

„*Wie hältst Du's mit dem Glauben?*“

Drei aus den vielen Antworten habe ich ihnen mitgebracht. Eine von Krebs geheilte Frau sagte: *Als ich an Leukämie schwer erkrankt bin, ging ich durch ein tiefes Tal. Mein Leben war vorher so schön ordentlich, ein schönes, buntes Kaleidoskop – auf einmal war alles kaputt! Doch diese schwere Zeit habe ich überstanden, weil ich überzeugt war, dass Gott bei mir war und mir die ganze Zeit seine Kraft verliehen hat. In den Psalmen und im Neuen Testament stehen so viele Zusagen, die uns helfen, daran zu glauben, dass Gott uns selbst im Tod nicht allein lässt. Für mich steht fest: Wenn ich sterbe, ist das nicht das Ende. Wichtig ist nur, dass ich nahe bei Gott lebe.*“

Eine junge Studentin antwortete: *„Jesus will, dass wir aufmerksam werden für die kleinen Erfahrungen des Heilwerdens. Sie sind da. Wir müssen nur Augen und Ohren öffnen und leise diesem kleinen Wunder wie einem Vogel die Hand hinhalten: Da ist der erste Lebensschrei eines Kindes; ein gutes, tröstendes Wort, das mich aus meinen Ängsten und Einsamkeiten befreit; ein Blick voll Verstehen; eine Geste voller Liebe. All dies sind Vorboten der großen Verheißung“.*

Eine Theaterregisseurin erwiderte: *„Ein wesentlicher Punkt des christlichen Glaubens ist ein schwacher, leidempfindlicher Gott. Insofern steht im Zentrum unseres Glaubens ein Leidensgedächtnis, das uns animiert, mitzuleiden, empfindsam zu sein für das Leiden anderer. In diesem Sinne ist unser Glaube schwach – und das ist auch gut!“*

Was diese drei Menschen geantwortet haben, sind keine spektakulären Aussagen. Es wird sehr schlicht über die Erfahrungen mit Gott gesprochen. Das finde ich sehr sympathisch. Denn Gott begegnet uns meistens in den schlichten Alltagserfahrungen. Mitten in Unscheinbarkeit und Schwäche.

Das wird auch im heutigen Predigttext deutlich. Es sind Worte des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth. Paulus hat diese Gemeinde gemeinsam mit seinen Mitarbeitern Silvanus und Timotheus gegründet. Einige Jahre hat er in Korinth gelebt und die Gemeinde geistlich betreut. Dann hielt er die Gemeinde für selbständig genug und hat seine Missionsreise fortgesetzt.

Aber einige Zeit nachdem Paulus abgereist ist gibt es Spannungen in der Gemeinde. Es sind Leute von außerhalb gekommen, die Paulus und seine Mitarbeiter verleumdete. Sie sagen: „*Paulus ist schwach und unfähig. Das ist ein Verführer und Lügner. Wir bringen euch den wahren Glauben. Ein Glaube mit dem man siegt und überwindet.*“.

Paulus wehrt sich gegen diese Vorwürfe mit einem Brief. Wir kennen diesen Brief heute als den zweiten Korintherbrief. Der heutige Predigttext ist ein Stück, in dem Paulus um die korinthische Gemeinde ringt. Er fordert sie auf an dem Glauben festzuhalten, den sie durch in kennengelernt haben. Und er betont seine Integrität, seine Ehrlichkeit und Echtheit vor Gott, die sich gerade in der Schwachheit zeigt.

Ich lese aus 2. Kor 6, 1-10

1 Als Gottes Mitarbeiter rufe ich euch also auf: Gebt Acht, dass ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangen habt! 2 Gott sagt: »Wenn die Zeit kommt, dass ich mich über euch erbarme, erhöere ich euch; wenn der Tag eurer Rettung da ist, helfe ich euch.« Jetzt ist die Zeit der Gnade! Jetzt ist der Tag der Rettung! 3 Weil mir diese Botschaft anvertraut ist, sehe ich darauf, dass mein Verhalten in jeder Hinsicht einwandfrei ist; denn ich möchte nicht, dass der Dienst, der mir aufgetragen ist, in Verruf kommt. 4 Meine »Empfehlung« ist es, dass ich mich in allem als Diener Gottes erweise: Mit großer Geduld ertrage ich Sorgen, Nöte und Schwierigkeiten. 5 Ich werde geschlagen, ich werde eingesperrt, sie hetzen das Volk gegen mich auf. Ich arbeite mich ab, ich verzichte auf Schlaf und Nahrung. 6 Ich empfehle mich weiter durch ein einwandfreies Leben, durch Erkenntnis, durch Geduld und durch Freundlichkeit, durch Wirkungen des

Heiligen Geistes und durch aufrichtige Liebe, [7](#) durch das Verkünden der Wahrheit und durch die Kraft, die von Gott kommt. Meine Waffe für Angriff und Verteidigung ist, dass ich tue, was vor Gott und vor Menschen recht ist. [8](#) Es macht mir nichts aus, ob ich geehrt oder beleidigt werde, ob man Gutes über mich redet oder Schlechtes. Ich werde als Betrüger verdächtigt und bin doch ehrlich. [9](#) Ich werde verkannt und bin doch anerkannt. Ich bin ein Sterbender und doch lebe ich. Ich werde misshandelt und doch komme ich nicht um. [10](#) Ich erlebe Kummer und bin doch immer fröhlich. Ich bin arm wie ein Bettler und mache doch viele reich. Ich besitze nichts und habe doch alles.

[11](#) Meine Lieben in Korinth, ich habe kein Blatt vor den Mund genommen! Ich habe euch mein Herz weit geöffnet. [12](#) Es stimmt nicht, dass ihr keinen Platz darin habt. Ihr habt nur euer eigenes Herz zugemacht. [13](#) Ich spreche zu euch als zu meinen Kindern. Begegnet mir so, wie ich euch begegne! Öffnet auch ihr eure Herzen weit!

Paulus kämpft um seine Gemeinde in Korinth und es lohnt sich einen intensiven Blick darauf zu werfen, wie er das tut. Denn da wird deutlich, was Glaube im Alltag, mitten in Schwachheit und Angegriffensein bedeutet. Zunächst erinnert Paulus die Korinther an den Anfang ihres Glaubens. Von Paulus, Silas und Timotheus haben sie zum ersten Mal von Christus gehört. Und jetzt sagt er: *Geht Acht, dass ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangen habt!*

Denn, wenn die Korinther Paulus und dass, was er zu sagen hat, ablehnen, dann lehnen sie Jesus selbst ab. Darum sagt Paulus: *Jetzt ist die Zeit der Gnade! Jetzt ist der Tag der Rettung!*

Für Paulus steht es mit dem Glauben der Korinther „Spitz auf Kopf“. Das, was seine Gegner verbreiten hat nichts mit dem Evangelium zu tun. Die reden nämlich davon, dass man mit Jesus immer auf der Gewinnerseite steht. Die haben einen strahlenden Sieger- und Gewinnergott. Paulus dagegen redet von dem gekreuzigten Gott. Von Christus, der schwach und verletzbar wurde als

Mensch. Und diese Schwäche spiegelt sich im Leben des Paulus wieder. Paulus weiss, wenn die Korinther jetzt abdriften zu einem strahlenden „Sieger-Jesus“ dann haben sie den wirklichen Jesus schon verloren. *Gebt Acht, dass ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangen habt! Passt auf, dass ihr Jesus nicht verliert.*

Weil es um den Glauben der Korinther geht, spricht Paulus dann weiter sehr viel von sich. Er weiß, dass ihm die Botschaft vom schwachen und leidenden Gott anvertraut hat. Darum achtet er darauf, dass er mit seinem Leben keinen Anstoß gibt. Es ist ja so, dass das Leben von Menschen mehr predigt als alle Worte. Dazu gibt es einen bitterbösen Witz: *Kennen Sie den Unterschied zwischen einem Pfarrer und einem Wegweiser? Es gibt keinen. Beide weisen den Weg, gehen ihn aber nicht.*

Wir lachen darüber, das zeigt, dass wir diesen Witz verstehen. Wir kennen die Erfahrung, dass die Worte von Menschen und ihre Taten sich manches Mal widersprechen. Paulus legt ganz viel Wert darauf, dass sein Lebenswandel keinen Anstoß gibt. Er sagt: *4 Meine »Empfehlung« ist es, dass ich mich in allem als Diener Gottes erweise.*“

Das klingt erst einmal ziemlich eingebildet. Aber was er dann aufzählt, sind keine Dinge auf die man Stolz sein kann. Er spricht von Sorgen, Nöten und Schwierigkeiten. Dann zählt er auf, was er durchmacht in seinem Dienst für das Evangelium: *Ich werde geschlagen, ich werde eingesperrt, sie hetzen das Volk gegen mich auf. Ich arbeite mich ab, ich verzichte auf Schlaf und Nahrung.*

Damit schneidet Paulus nicht auf. Sie können das nachlesen in der Apostelgeschichte ab Kapitel 13. Auf fast jeder Station seiner Missionsreisen gerät Paulus in gefährliche Situationen. Er wird zu Stockhieben verurteilt, weil er in Synagogen von Jesus predigt. Verkäufer von Götterstatuen zerren ihn vors Gericht, weil er mit seiner Predigt ihrem Geschäft schadet.

Und für seinen Predigtdienst nimmt Paulus kein Geld von den Gemeinden. Er arbeitet lieber nachts als Zeltmacher, um sich den Lebensunterhalt zu verdienen

oder hungert. So sieht das Leben des Paulus aus – und er nimmt das auf sich, weil Jesus ihn ergriffen hat und ergriffen davon ist, anderen Menschen weiterzusagen: Gott wurde ein Mensch in Jesus von Nazareth. Er wurde schwach und verachtenswert, aber kam damit in unsere Schwäche hinein. Er starb am Kreuz, wie ein Verbrecher, aber er nahm damit die Strafe für alle unsere Verfehlungen auf sich.

Paulus ist von außen gesehen eine armselige Figur. Er hat eine vielversprechende Karriere als pharisäischer Gelehrter aufgegeben. Statt dessen hungert er, nimmt Prügel, Lebensbedrohungen und Spott auf sich. Er ist kein strahlender Superapostel und er hat auch keine Botschaft von einem strahlenden Gott im Gepäck. Von außen gesehen haben seine Gegner Recht. Paulus wirkt schwach und unansehnlich.

Aber gerade darin liegt seine Stärke. Wir haben eben gesungen: Du bist mein Herr, hast mir ein Ziel gegeben. Und „Das Höchste meines Lebens ist, dich kennen Herr“. Für Paulus gilt genau das. Er hat Christus gefunden und Christus hat ihn gefunden und ihn beauftragt. Deswegen nimmt Paulus all das auf sich. Im Gegenzug kann er dann auch zurecht sagen: *Ich empfehle mich weiter durch ein einwandfreies Leben, durch Erkenntnis, durch Geduld und durch Freundlichkeit, durch Wirkungen des Heiligen Geistes und durch aufrichtige Liebe, 7 durch das Verkünden der Wahrheit und durch die Kraft, die von Gott kommt. Meine Waffe für Angriff und Verteidigung ist, dass ich tue, was vor Gott und vor Menschen recht ist.*

Das ist die Tiefendimension im Leben des Paulus. Er lebt ganz und gar für Christus, darum kann er so radikal von sich selbst reden. Denn die Dinge, die Paulus da nennt, sind nicht durch seine eigene moralische Integrität entstanden. Sie sind das Ergebnis der Gnade Gottes. Sie sind das Ergebnis davon, dass er sich Christus ganz und gar hingegeben hat. Das hat Paulus äußerlich viel gekostet. Den Verlust seiner Karriere, äußere Armut, Verleumdung, Spott und

Hohn. Aber es hat ihn innerlich königlich frei gemacht. Paulus ist unabhängig vom Urteil seiner Gegner, weil er ganz und gar abhängig ist von Gott.

Darum kann er sehr authentisch von sich sagen: *Es macht mir nichts aus, ob ich geehrt oder beleidigt werde, ob man Gutes über mich redet oder Schlechtes. Ich werde als Betrüger verdächtigt und bin doch ehrlich. [9](#) Ich werde verkannt und bin doch anerkannt. Ich bin ein Sterbender und doch lebe ich. Ich werde misshandelt und doch komme ich nicht um. [10](#) Ich erlebe Kummer und bin doch immer fröhlich. Ich bin arm wie ein Bettler und mache doch viele reich. Ich besitze nichts und habe doch alles.*

Paulus ist ein Mensch, in dem sich die Schwäche und die Stärke des Evangeliums widerspiegelt. Paulus ist ein leidender Bote Gottes in der Welt, weil er für einen leidenden Gott einsteht. Dietrich Bonhoeffer hat einmal geschrieben: *„Gott lässt sich aus der Welt herausdrängen ans Kreuz. Gott ist ohnmächtig und schwach in der Welt, und gerade und nur so ist er bei uns und hilft uns... Hier liegt der entscheidende Unterschied zu allen Religionen. Die Religiosität des Menschen weist ihn in seiner Not an die Macht Gottes in der Welt, Gott ist der deus ex machina. Die Bibel weist den Menschen an die Ohnmacht und an das Leiden Gottes“.*

Aus dem Munde Dietrich Bonhoeffers klingen solche Worte besonders gewichtig. Ähnlich wie Paulus ist auch Bonhoeffer den Weg des Leidens um des Evangeliums willen gegangen. Dietrich Bonhoeffer hatte in der Nazizeit einmal die Chance in den USA zu bleiben. Das hätte ihm niemand verübelt. Viele deutsche Intellektuelle sind in dieser Zeit emigriert. Aber Bonhoeffer sah es als seinen gottgegebenen Platz an, nach Deutschland zurück zu kehren. Wohl wissend, dass das ein Weg in äußere Unsicherheit und Leiden bedeutet. Damit sind wir wieder bei den Antworten angekommen, die die ich am Beginn der Predigt zitiert habe.

Der Theaterregisseur sagte: *„Ein wesentlicher Punkt des christlichen Glaubens*

ist ein schwacher, leidempfindlicher Gott.In diesem Sinne ist unser Glaube schwach – und das ist auch gut!“

In der Mitte des christlichen Glaubens steht das Kreuz. Kein strahlender Sieggott, kein Gott der über dem menschlichen Leid thront und davon abgehoben ist. Sondern im Gegenteil ein Gott – der gerade so bei uns ist und uns hilft.

Dass können wir von Paulus lernen: Zerbrechlichkeit, Schwäche und äußere Misserfolge sind kein Zeichen von Gottferne, sondern Gott zeigt sich manchmal gerade darin. Und wir können lernen, wer und was Gott in Christus ist: nämlich Trost, Versöhnung, Gnade – die Kraft, die in den Schwachen wirkt. Auch in Dir und in mir.

AMEN.